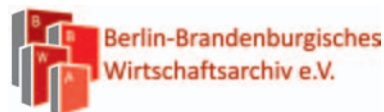




Hauptpostwerkstatt, vorher Maschinenfabrik C. Tobler

Dem Verlauf der Breitenbachstraße folgend, befanden sich zahlreiche Unternehmen und Bauten der Wittenauer Industriegeschichte. Gegenüber von Korsch macht neben dem Verwaltungsgebäude der ehemaligen Rota-Waggon- und Maschinenbau GmbH das Um- und Abspannwerk der Bewag mit dem hohen Torbogen auf sich aufmerksam. Hier wurde der Gleichstrom für die Industriebetriebe des Standortes erzeugt. Das Gelände dahinter nutzte die Maschinenfabrik Carl Tobler ab 1908 zur Herstellung von Klein-, Gruben- und Feldbahnen. 1917 übernahm die Heereswerkstatt für Zugmaschinen („Hazet“) das Areal und richtete die Hauptwerkstatt für Postkraftwagen hier ein, die hinter dem

Fotos: BBWA / B. Berghausen



Nähere Informationen zu diesem Spaziergang:
Berlin-Brandenburgisches Wirtschaftsarchiv e.V.
Eichborndamm 167, Haus 42
13403 Berlin
Tel. 030 41 19 06 98
mail@bb-wa.de | www.bb-wa.de

Diese Route auch unter
www.industriespaziergang.bb-wa.de



Schraubenfabrik Gustav Sternberg

markanten Verwaltungsgebäude auch in den 1980er Jahren noch tätig war.

8 Schraubenfabrik Sternberg

Das dreieckige Gelände zwischen Bahndamm, Innungs- und Breitenbachstraße wird von der Schraubenfabrik Sternberg eingenommen. Zunächst errichtete Ida Breitung hier eine Fassonschmiede und Schraubenfabrik, die Gustav Sternberg 1910 erwarb. In den Produktionsgebäuden wurden eine Schmiede mit einem leichten Schlicht- und Friktionshammer, eine Werkstatt mit Pressen, Gewindeschneidemaschinen und Drehbänken sowie ein Kontor mit Stallgebäude und Kutscherwohnung eingerichtet. 1944 beantragte Sternberg die Unterbringung von 160 Fremdarbeitern u. a. mit „Ausländerkindern“. Hier wurden im Zweiten Weltkrieg Schrauben für U-Boote hergestellt, aber auch schon im Ersten Weltkrieg kamen kriegswichtige Zünder für die Artillerie aus dieser Fabrik. 1945 erfolgte die Demontage und erst nach dem Tod von Gustav Sternberg die Modernisierung durch dessen Neffen Kurt.

9 Gaswerk Wittenau und Deutsche Waggon-Union

An der Einmündung der Innungs- in die Mirastraße stehen die Reste des Wittenauer Gaswerks: ein im neogotischen Stil errichteter ehemaliger Kohleschuppen. 1908 hatte die Landgemeinde Wittenau das Gaswerk



Werkzeughalle von Hugo Achcenich (heute Stabotec)

errichten lassen, um aus der mit der Industriebahn angelieferten Steinkohle Leuchtgas für die Wittenauer Haushalte und Straßenlaternen zu gewinnen. 1920 übernahm die große Gasanstalt Tegel die Gasversorgung. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite beginnt das große Fabrikgelände der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken, das ebenfalls ab 1908 bebaut wurde. Nach dem Krieg wurde der Werksteil an der Mirastraße umgebaut, ab 1969 übernahm die Waggon-Union hier die Produktion und stellte hier Eisenbahnwaggons, U-Bahnwagen und Doppeldeckerbusse her. Von 1985 bis 1997 verließen S-Bahnzüge der ABB Daimler-Benz-Transportation GmbH (Adtranz) das Gelände.

10 Hugo Achcenich

Unter der Firmierung Stabotec besteht das Eisenkonstruktionsunternehmen fort, das Hugo Achcenich 1906 gegründet und 1913 in der Breitenbachstraße angesiedelt hat. Von hier kamen Stahlkonstruktionen für Laufbahnen und Kräne, Gewächshäuser und Kraftwerkbrückenanlagen. Heute werden Fahranlagen für riesige Kessel hergestellt – aber auch die Reinigungsanlage für den Fernsehturm am Alexanderplatz. Das Gelände nutzte vorher die Bauanstalt für Reformträger und Eisenkonstruktionen Bartsch & Weber GmbH, nebenan befand sich der Bauhof von Wiemer & Trachte.

Hier endet der Spaziergang entweder am S-Bahnhof Eichborndamm oder es schließt der Spaziergang 4 an.

Breitenbachstraße & Umgebung

Von der Schafsweide zum Industriestandort

Ausgangspunkt: U-Bahnhof Otisstraße, U-Bahn-Linie U6





Flohr-Halle VI

Die Eröffnung der Kremmener Eisenbahnlinie 1896 bescherte der Dalldorfer Heide den Aufschwung als Gewerbegebiet mit Industrieansiedlungen. Diese Feldmark war wegen des schlechten Bodens nicht beackert worden. 1880 entstand auf der Heide das erste Gebäude, ein Stall für 500 Schafe der Charlottenburger Fleischerinnung. Diese gab der Innungsstraße auch den Namen. Die Holzhauser Straße gehörte damals zum Weg zwischen Tegel und Dalldorf, die Seidelstraße war Teil der Handelsstraße nach Hamburg. Nachdem 1898 Borsig sein neues Werk in Tegel errichtet hatte, wandelte sich das nahe Umfeld zur Wohnsiedlung Borsigwalde und zum Industriegebiet mit Zulieferindustrie.

1 Flohr Otis

In der Flohrstraße 14 kann man den Giebel der für den alten Aufzugshersteller errichteten Maschinenhalle bewundern. 1908/09 wurde sie errichtet. nachdem das 1870 in der Chausseestraße gegründete Unternehmen von Carl Flohr im Zuge der Randwanderung das Borsigwalder Zweigwerk einrichtete. In den 1930er Jahren kamen die beiden langgestreckten Produktionsgebäude hinzu, in denen elektrisch betriebenen Fahr- und Lastenaufzüge sowie Kräne hergestellt wurden. Nach dem Krieg übernahm Otis, die amerikanische Konkurrenz, das Unternehmen und führte es als Flohr-Otis GmbH weiter. Hier befinden sich im globalen Verbund die Herstellung

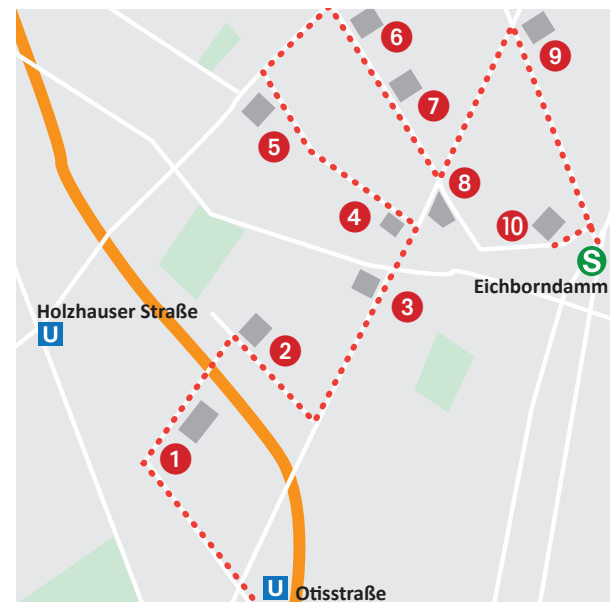
mikroprozessorischer Steuerungselemente, ein Reparatur- und Wartungsdienst und ein Forschungs- und Entwicklungszentrum.

2 Stahlbau Wittenau

1922 entstand in der Straße 22 das markante Bürogebäude der Niederlausitzer Actiengesellschaft Lauchhammer, die Eisengusswaren, Maschinenteile und die öffentlichen Pumpen an den Berliner Gehwegen lieferte. Dahinter stehen noch heute die Produktionshallen, die 1933 als „Stahlbau Wittenau GmbH“ Teil der sogenannten „Lauchhammer-Gruppe“ im Besitz der Mitteldeutschen Stahlwerke AG gewesen sind. Im Krieg wurden hier Zwangsarbeiter eingesetzt, deren Wohnbaracke auf dem Gelände stand. 1945 demontierten die Russen die Fabriktausstattungen. Das leerstehende siebengeschossige Gewerbehaus aus den 1970er Jahren beherbergte früher die Leimeko Leichtmetallgießerei Walter Koch & Sohn.

3 Wittestraße

In der 1897 nach dem Dalldorfer Gemeindevorsteher Peter Witte benannten Straße – ab 1905 hieß die ganze Gemeinde Wittenau – befanden sich zahlreiche Fabriken.



Verwaltungsbau der AG Lauchhammer (1922 von Walter Klingenberg)

Direkt auf der Ecke zur Otisstraße das Brückenbauunternehmen Belter & Schneevogel, wo später die Kabelmetal electro GmbH saß. Auf der anderen Straßenseite entstanden 1962 bis 1967 Wohnungen der gewerkschaftseigenen Neuen Heimat. Der Weg führt auf der anderen Straßenseite durch die Unterführung unter der S-Bahn-Linie.

4 Otto Vogel

Im Jahr 1955 entstanden zwei Fabrikationsgebäude für die Firma Otto Vogel, die eines der wenigen Spezialunternehmen für Bühnenbau gewesen ist, 1920 als Schlosserei in Hermsdorf gegründet, änderte sich die Ausrichtung des Unternehmens nach der Übernahme der Franke Theaterbühnenbau, wobei auch weiterhin Schlosserarbeiten durchgeführt wurden, etwa die Ladeneinbauten auf dem Flughafen Tegel, sowie die Bühnenpodien in der Philharmonie, Bühnendreh-scheiben, Kulissenbewegungsanlagen und Bühnentore für viele deutsche Bühnen. Genau gegenüber stand der letzte Schafsstall der Fleischerinnung – und sinnigerweise beginnt hier auch die Innungsstraße.

5 Sattelbergsche Fabrik

Als 1893 Alexander Sattelberg an der Ecke der heutigen Holzhauser Straße seine Fassonschmiede mit Schleiferei und Hammerwerk einrichtete, um seine in der Ackerstraße befindliche „Eisen-, Stahl-, Messing- und Kurz-



Um- und Abspannwerk Wittenau in der Breitenbachstraße

warenhandlung“ zu beliefern, entstand hier der erste Industriebetrieb auf der Dalldorfer Heide – Borsig kam später. Das Genehmigungsverfahren für den Bau zog sich zunächst hin – man hielt den Zugang zu diesem Gelände für unzureichend, die Genehmigung für einen Dampfkessel kam erst ein Jahr später, 1902 kam die Schleiferei, 1910 ein Hammerwerk. Zwischen dem Ersten Weltkrieg und dem Jahr 1926 nutzte die Maschinenfabrik Ströh das Gelände, dann übernahm die Spezialmaschinenfabrik für Dampf- und Motor-Straßenwalzen Heinrich Lamprecht die Fabrik. Ein Schornstein erinnert noch an die industriellen Anfänge an diesem Standort.

6 + 7 Breitenbachstraße

Auf den Eckgrundstücken zur Breitenbachstraße befand sich die Alkett Altmärkische Kettenwerke GmbH mit-samt Zwangsarbeiterlagern, die sich im „Dritten Reich“ ausgebreitet hatte. Heute erheben sich das Verwaltungs- und Produktionsgebäude der Korsch AG, die seit hundert Jahren Tablettenpressen herstellt. Das Unternehmen plant zum Jubiläum eine Ausstellung über die eigene Geschichte. Ursprünglich standen hier die Berlin-Borsigwalder Metallwerke Löwenberg AG mit der späteren Telegrammadresse „Messinglöwe“. Das leider verschwundene Fabrikgebäude hatte der innovative Industriearchitekt Bruno Buch erworben, dem auch die Rabomahalle in der Holzhauser Straße zu verdanken ist.